

Der Straßenbahndienst im Kriege.

In deutschen Städten sind infolge der zahlreichen Einberufungen schon lange Wagenführerinnen auf den elektrischen Straßenbahnen in Dienst gestellt. In Wien ist die Verwendung der Frauen für diesen verantwortlichen Verkehrsdienst wegen des sehr unebenen Terrains, das beim Bremsen eine erhebliche Körperkraft und auch sonst viel Geistesgegenwart erfordert, mit Schwierigkeiten verbunden. Der Stadtrat hat sich im vorigen Monat mit der Frage beschäftigt; der Beschluß wurde aber vertagt, da die Gemeinde noch hofft, so viel männliches Fahrerpersonal militärsrei zu erhalten; daß damit das Auslangen gefunden werden kann. Die Zahl des Straßenbahnpersonals, die im Frieden etwas mehr als 12.000 Mann betrug, ist in der Kriegszeit erheblich gestiegen, denn bis jetzt sind vom alten und neu aufgenommenen Personal etwa 10.500 Mann ins Feld gegangen. Neuaufgenommen wurden etwa 5000 Frauen als Schaffnerinnen und für verschiedene Dienste in den Remisen, in letzter Zeit auch als „Ruppelrinnen“, nämlich für Wagentuppelungen (zum Beispiel auf der 2er Linie am Praterstern). Dazu eine große Anzahl von Männern, die selbstdienstuntauglich sind und daher dem Verkehrsdienst erhalten blieben. Von den nicht eingerückten Kondukteuren steht ein großer Teil als Wagenführer im Dienst. Da gibt es viele ergraute Schaffner, die jetzt in die Schule mußten, nämlich in die Wagenführerschule, wo sie theoretisch und praktisch ausgebildet wurden. Daß der Verkehrsdienst bei der Wiener Straßenbahn in der Kriegszeit ganz gewaltige Leistungen zu bewältigen hat, geht schon daraus hervor, daß zu dem an und für sich viel stärkeren Zivilverkehr noch die Heeres Transporte dazukommen. Jeden Tag werden die Soldaten zu den Schieß- und Übungsplätzen gebracht. Ueberdies sind Verwundetentransporte zwischen den Bahnhofen und den Spitälern und große Approvisionierungstransporte auf der Straßenbahn durchzuführen. Auch für die Gemeinde werden zahlreiche Lebensmittel- und Materialtransporte von der Straßenbahn besorgt, da bekanntlich Mangel an Pferdefuhrwerk herrscht. Die Aufgabebestellen der Kriegsküchen, die von diesen entfernt sind, werden, wo es notwendig ist, durch die Straßenbahn die Speisen in Thermophoren erhalten, so zum Beispiel die Treitenseer Kriegsküche aus dem Versorgungsheim in Rains. Die rasche Transportmöglichkeit, die die Straßenbahn bietet, wird, wie man sieht, in der Kriegszeit nach jeder Richtung ausgenützt. Wenn der Personenverkehr in später Nachtstunde zu Ende ist, wird auf vielen Linien der nächtliche Frachtenverkehr bewerkstelligt. Von der Ablieferung der restlichen Pneumatikreifen, von der auch die Fiaker und Einspanner betroffen werden, ist eine neuerliche Steigerung des Straßenbahnverkehrs zu erwarten. Die Straßenbahn wird schließlich neben dem stark eingeschränkten Stadtbahnverkehr das einzige allgemein zugängliche Verkehrsmittel Wiens im Kriege werden. Es ist daher zu erwarten, daß die Militärbehörden den Wünschen der Gemeinde Wien, wenigstens die erforderliche Zahl von Motorfahrern zu sichern, um nicht das gefährvolle Experiment weiblicher Motorfahrer notwendig zu machen, Rechnung tragen werden.